

ERNTEDRUSCH

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Herausgegeben von „SOZIALISTIK KASACHISTAN“

Erscheint täglich außer Sonntag und Montag

Sonnabend, 17. August 1974

Preis 2 Kopeken

Nr. 163 (2 231) 9. Jahrgang

Ernte-74 gewinnt an Tempo



Am 16. August beförderten die Fahrer erster Klasse, die Brüder Heinrich und Karl Flaum das erste Getreide der neuen Ernte zur Zello-grader Getreideannahmestelle. Beide sind Mitglieder der Komsomolzen- und Jugendbrigade, die von Viktor Berschiki geleitet wird. Ihre Fahrten machen sie mit zwei Anhängern. Dieser Tag war für die Brüder ein besonderer: Es war Karls Geburts-tag.

UNSER BILD: Die Brüder Heinrich und Karl Flaum. Foto: J. Kasakow

Städter helfen den Ackerbauern mit

PETROPAWLOWSK. 1.500 Städter, die den Beruf eines Traktoristen, Kombiführers und Elektrikers beherrschen, führen die Erntearbeiten aus. Weitere 700 Mechanisatoren rüsten zur Abfahrt.

Die Gesandten aus Petropawlowsk helfen nicht das erste Jahr bei der Ernte. Die Eisenbahner W. Bojew, W. Korbajew, die Arbeiter aus dem Kleinmotorenwerk W. Morosow, W. Auster wurden für hingebungsvolle Arbeit auf den Feldern der Patenwirtschaften mit Orden und Medaillen bedacht.

URALSK. Die Stadtbrigade und die Gebietsvereine „Kassichostekhnika“ sandten in die Sowchose und Kolchose eine große Gruppe von Einrichtelern. Das hat bereits der zweite Trupp hochqualifizierter Arbeit-

er, die den Ackerbauern bei der Ernte helfen.

In jeder Gruppe sind drei- vier Einrichtelmeister. Sie betreiben bis 15 Kombis. Jeder Gruppe steht eine Wanderwerkstätte oder ein LKW zur Verfügung, die mit Geräten, Instrumenten, Ersatzteilen und Schweißapparat ausgestattet sind. Gut bewahrt haben sich in den südlichen Rayons des Gebiets die Arbeiter aus dem Reparaturwerk des Armaturwerks, aus der Maschinenfabrik u. a. Um die Kombis voller auszulasten, reguliert man die Mechanismen, ölt und ersetzt man die schadhaften Baugruppen nachts.

200 Einrichtelgruppen betreiben gegenwärtig die Erntetechnik. Jede fünfte Gruppe wurde in der Gebietsstadt oder in den Rayonzentren gebildet. (KasTAG)

Kontrolldrusch — vorteilhaft

In diesem Jahr will man den Kontrolldrusch im Sowchos „Stanzionny“, Rayon Komsomolski, einführen. Die Verluste durch schlechte Abmähung, falsche Einstellung der Maschine, hohe Geschwindigkeit beim Drusch und andere Faktoren, die nicht vom Mechanisator abhängen, können zwei und mehr Zentner je Hektar ausmachen, meint der Chefagronom des Sowchos „Stanzionny“ Philipp Stolz. „Der Kontrolldrusch wird uns helfen, das Korn ohne Verluste einzuharsten.“ Die Erntefache des Sowchos

„Stanzionny“ ist 25.000 ha groß. Gelingt es, je Hektar durch Vorbeugung den Verlusten zusätzlich zwei Zentner Korn zu bergen, so ergibt sich eine beeindruckende Zahl — 50.000 Zentner. Jedoch wird nur die Methode in diesem Jahr nur in zwei Brigaden eingeführt werden.

Was ist das eigentlich für eine Methode des Kampfes gegen Verluste die man mit „Kontrolldrusch“ bezeichnet? Eine spezielle Kommission, bestehend aus dem Brigadier der Traktorenbrigade, dem Abteilungsagronomen, dem Rech-

nungsführer der Brigade, einem Vertreter der Volkskontrolle und den Kombiführern, die auf dem Schlag arbeiten werden, bestimmen den Erntertrag. Auf dem Kontrollabschnitt mäh man einen Schwaden und drischt ihn. Nach dem erhaltenen Korn bestimmt man den Erntertrag des Hektars. Die Zahl der Kontrollschwaden werden von den Mitgliedern der Kommission je nach dem Schwaden festgelegt. Danach wird ein Protokoll über den Kontrolldrusch aufgestellt; ein Exemplar wird in die Abteilung für Wirt-

schaftsplanung geschickt, das zweite bleibt beim Rechnungsführer der Brigade und das dritte bekommt der Kombiführer. Nach dem Getreidedrusch auf dem ganzen Schlag wird das Protokoll über den tatsächlichen Erntertrag aufgestellt. Unterzeichnet wird es von denselben Personen und dient als Grundlage für die Berechnung des Arbeitslohns der Kombiführer und seiner Gehilfen.

Von der Einführung des Kontrolldruschs erwartet man große Vorteile wie für die Mechanisatoren, so auch für die Wirtschaft. **J. BITTNER,** Eigenkorrespondent der „Freundschaft“ Gebiet Kustanal

L. Breshnew traf mit E. Gierek zusammen

Der Generalsekretär des ZK der KPdSU, L. I. Breshnew, ist am 15. August mit dem zur Erholung in der UdSSR weilenden Ersten Sekretär des ZK der PVP, Edward Gierek, zusammengetroffen. Beide Politiker brachten Genugtuung über die sowjetisch-polnische Zusammenarbeit zum Ausdruck und erörterten die Perspektiven für deren weitere Entwicklung. L. Breshnew und E. Gierek informierten einander über die inländische Tätigkeit in der UdSSR und Polens und tauschten Meinungen über Probleme des Kampfes für Frieden in Europa und in der Welt aus. Das Treffen fand in einer Atmosphäre der Herzlichkeit statt und verlief im Zeichen des vollen Einverständnisses.

Austritt aus NATO-Militärorganisation begrüßt

ATHEN. (TASS). Allgemeine Befriedigung hat die Entscheidung der griechischen Regierung über den Austritt aus der militärischen Organisation der NATO hervorgerufen.

Tausende von Einwohnern Athens versammelten sich vor der Residenz des Ministerpräsidenten und verließen in Sprechblasen ihrer Zustimmung zum Austritt die Zeitung „Acropolis“ schreibt, diese Entscheidung sei nicht nur gerechtfertigt, sondern

entspreche auch dem Willen des Volkes. Die KP Griechenlands unterstreicht in einer Erklärung, daß sich die griechischen Kommunisten immer gegen die NATO-Mitgliedschaft des Landes wandten. In der Erklärung wird die konsequente Politik der Sowjetunion über den Austritt aus der NATO-Mitgliedschaft des Landes gewürdigt, die sich für Unabhängigkeit, Souveränität und territoriale Integrität Zyperns eingesetzt haben.

Zypern-Erklärung veröffentlicht

ANKARA. Eine Erklärung zu den Ereignissen auf Zypern hat jetzt die Regierung der Türkei veröffentlicht. Darin heißt es: „Die Türkei hat alles in ihrer Macht stehende getan, um entsprechend der UN-Sicherheitsratsresolution vom 20. März ihre Bemühungen zur Wiederherstellung der Verfassungsordnung, der Ruhe und des Friedens auf der Insel zu erfüllen. Wird in der Erklärung betont.“

Unabhängigkeit und territoriale Integrität Zypern zu verteidigen und die Sicherheit der türkischen Insel zu gewährleisten. Die Türkei habe alles in ihrer Macht stehende getan, um entsprechend der UN-Sicherheitsratsresolution vom 20. März ihre Bemühungen zur Wiederherstellung der Verfassungsordnung, der Ruhe und des Friedens auf der Insel zu erfüllen. Wird in der Erklärung betont.

BESCHLUSS DES OBERSTEN SOWJET'S DER KASACHISCHEN SSR über den Zustand und die Massnahmen zur Verbesserung der Dienstleistungen an der Bevölkerung der Kasachischen SSR

Nach der Entgegennahme und Erörterung des Referats des Stellvertretenden Vorsitzenden des Ministerrats der Kasachischen SSR, Deputierten S. S. Behnabajew und des Korrelrats der Vorsitzenden der Ständigen Kommission des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR, Deputierten S. S. Lossewa über den Zustand und die Massnahmen zur Verbesserung der Dienstleistungen an der Bevölkerung, betonte der Oberste Sowjet der Kasachischen SSR, daß in der Republik, das in den Direktiven des XXIV. Parteitags der KPdSU und in den Beschlüssen des XIII. Parteitags der Kommunistischen Partei Kasachstans vorgemerkte Programm der sozialökonomischen Entwicklung und Hebung des Lebensniveaus des Volkes konsequent realisiert wird. Die Beschlüsse des Dezemberplenums (1973) des ZK der KPdSU, die Schlussfolgerungen und Bestimmungen, die die Beschlüsse des XXIV. Parteitags des ZK der KPdSU, Genossen L. I. Breshnew während der Festsetzung in Alma-Ata, gewidmet dem 20. Jahrestag der Neuländerschließung, enthalten sind, lösten einen neuen Aufschwung der schöpferischen Initiative und Aktivität der Massen aus, allorts entfaltete sich der sozialistische Wettbewerb um die vorfristige Erfüllung der Aufgaben des vierjährigen Planjahres.

Die Industrie der Republik erfüllt erfolgreich den Plan für drei Jahre über drei Viertel des Vierjahresplans. Die Produktion der industrieproduktiven Erzeugnisse wird durch Steigerung der Arbeitsproduktivität erzielt. Die Landwirte verkaufen 46,4 Mio. Tonnen Getreide an den Staat, der Plan des Verkaufs von tierischen Erzeugnissen wird übererfüllt. Der Plan für sechs Monate 1974 nach dem Umfang der Realisierung und Produktion der meisten wichtigen Arten der Industrieprodukte wurde übererfüllt. Der Zuwachs der Produktion gegenüber der entsprechenden Periode des Vorjahrs betrug 8,7 Prozent.

Im ersten Halbjahr des laufenden Jahres ist die Produktion von Fleisch, Milch, Wolle und Eiern gegenüber der entsprechenden Periode 1973 gestiegen. Bedeutend wurde der Halbjahrsplan in der Lieferung und im Verkauf von Agrarerzeugnissen an den Staat überboten. Die Partei-, Sowjet- und Wirtschaftsorgane sind bemüht, die auf die Sicherung der notwen-

den Bedingungen für Arbeit und Erholung der Menschen, auf die Hebung des Niveaus des Kundendienstes, auf die Verbesserung der Qualität der kommunalen und Dienstleistungsbetriebe gerichtet ist. In dreieinhalb Jahren des neunten Planjahres hat sich das Netz der Dienstleistungsbetriebe in der Republik um 1876 Einheiten vergrößert, gegenwärtig funktionieren 14.600 Mobilstellen, Werkstätten und über 1900 Annahmestellen in der Dienstleistungsphäre der Republik. Bedeutende Arbeit wurde zur Vergrößerung und Spezialisierung der Betriebe, für die Gestaltung des Kundendienstes zu einem mechanisierten Zweig der Volkswirtschaft geleistet. Allein im System des Dienstleistungsministeriums der Kasachischen SSR funktionieren 28 Produktionsvereinigungen und 100 spezialisierte Betriebe, die über 65 Prozent der Dienstleistungen des Kundendienstes verrichten. In den Dienstleistungsbetrieben wurden seit Beginn des Planjahres Grundproduktionsfonds für insgesamt 57 Millionen Rubel in Betrieb genommen, 25.000 neue technologische Ausrüstungseinheiten installiert. Die ökonomische Effektivität von der Einführung neuer Technik und fortschrittlicher Technologie in die Produktion macht etwa 5 Millionen Rubel aus. Über 30.000 qualifizierte Arbeiter wurden ausgebildet. Die Verwirklichung dieser Massnahmen sowie die ständige Überwachung und Kontrolle der Arbeit der Dienstleistungsbetriebe ermöglichte es, in den dreieinhalb Jahren den Umfang der Dienstleistungen an der Bevölkerung insgesamt in der Republik um 43 Prozent zu vergrößern, darunter auf dem flachen Lande um 70 Prozent. Ungenügend pro Kopf der Bevölkerung sind die Dienstleistungen um 36 Prozent angewachsen. Ihre Aufgaben erfüllen erfolgreich die Gebiete Alma-Ata, Dshambai, Taldy-Kurgan, Turgai, Kysyl-Orda, Zselinograd und Gurjew. Alljährlich bewältigt jeder vierte Betrieb des Ministeriums für Dienstleistungen an der Bevölkerung seinen festgesetzten Plan.

Einen Rückstand in der Erfüllung der Aufgaben der drei Planjahre leisten die Betriebe des Dienstleistungsministeriums der Kasachischen SSR und des Ministeriums für Kommunalwesen der Kasachischen SSR. Nicht vollständig wird der Bedarf der Werktätigen an Reparaturarbeiten, an Diensten der Badehäuser, Wäschereien, der Ausleihstellen für Haushalts- und Kulturgegenstände, der chemischen Reinigung, der Reparatur

und technischen Wartung von Privatvermittlungsmitteln gedeckt. Eine der Ursachen des Rückstandes in der Entwicklung des Kundendienstes ist die immer noch ungenügende Arbeit des Dienstleistungsministeriums der Kasachischen SSR, des Ministeriums für Kommunalwesen der Kasachischen SSR, des Ministeriums für Kraftverkehr der Kasachischen SSR, des Landwirtschaftsministeriums der Kasachischen SSR und anderer Ministerien und Ämter, die sich mit der Entwicklung der Dienstleistungen an der Bevölkerung beschäftigen, sowie einer Reihe von Volkswirtschaften der örtlichen Sowjets, die nicht die notwendigen Massnahmen treffen zur weiteren Entwicklung der materiell-technischen Basis zur Verbesserung der technischen und ökonomischen Kennziffern der Hebung des Koeffizienten der Schichtenarbeit, zur Einführung der neuen Technik und fortschrittlichen Technologie in die Produktion. Ungenügend entwickeln sich die Produktionsverbindungen zwischen den spezialisierten Betrieben und den Rayondienstleistungskombinaten.

Zurück bleibt die Entwicklung des Netzes der Dienstleistungsbetriebe auf dem flachen Lande. Die Volkswirtschaft der örtlichen Sowjets, das Landwirtschaftsministerium der Kasachischen SSR und das Dienstleistungsministerium der Kasachischen SSR gewährleisten nicht die Erfüllung der Beschlüsse der Partei und Regierung in der Organisation der Dienstleistungsbetriebe und komplexer Annahmestellen. 590 Sowchose und Kolchose besitzen kein ortsfestes Ministerium für Kundendienst. Besonders viele solcher Wirtschaften gibt es in den Gebieten Nordkustanal, Pawlodar, Nordkasachstan, Turgai und Uralsk. Trotz des ersten Rückstandes in der Entwicklung der Produktionsbasis der Dienstleistungsbetriebe trafen das Dienstleistungsministerium der Kasachischen SSR, das Ministerium für Kommunalwesen der Kasachischen SSR, das Ministerium für Kraftverkehr der Kasachischen SSR, das Ministerium für den Bau von Schwerindustriebetrieben der Kasachischen SSR, das Ministerium für Ländlichen Bauwesen der Kasachischen SSR, die örtlichen Sowjets der Werktätigendeputierten und ihre Vollzugsorgane nicht die notwendigen Massnahmen zur vollständigen und rechtzeitigen Inanspruchnahme der für die Entwicklung dieses Zweigs zugewie-

senen Investitionen. In dreieinhalb Jahren des neunten Planjahres liefen etwa 17 Milliarden Rubel in den ersten sechs Monaten 1974 zu 22 Badeanstalten und 20 Wäschereien nicht in Betrieb genommen. In den Gebieten Dsheskasgan, Pawlodar, Taldy-Kurgan, Uralsk und Kokschetau und in der Stadt Alma-Ata betragen die nicht in Anspruch genommene Investitionen 30 bis 60 Prozent. Von 1971 — 1973 hat das Ministerium für den Bau von Schwerindustriebetrieben der Kasachischen SSR den Plan der Bau- und Montagearbeiten auf Objekten des Kundendienstes zu 61 Prozent erfüllt. Das Ministerium für ländlichen Bauwesen der Kasachischen SSR zu 76 Prozent. Diese Ministerien haben sich den Plan des ersten Halbjahrs 1974 nicht bewältigt. Viele Volkswirtschaften der örtlichen Sowjets der Werktätigendeputierten teilen den Dienstleistungsbetrieben zu wenig Räumlichkeiten in den im Bau begriffenen Wohnhäusern zu, unterstufen die ersten 22 Initiativen der Industriebetriebe und Bauten, der Sowchose und Kolchose, Räumlichkeiten für die Organisation von Werkstätten, Dienstleistungshäusern, komplexer Annahmestellen auszusondern, um Bequemlichkeiten für die Organisation von Werkstätten und Betrieben beschäftigten Arbeiter zu schaffen. Man hat die Unzulänglichkeiten bei der Ausnutzung von Wanderwerkstätten noch nicht abgeschafft. Die Fahrpläne und streckenbezogenen Staatpreise nicht eingehalten, die Bevölkerung wird über die Anknüpfung nicht im Voraus benachrichtigt. Viele Wanderwerkstätten sind mit Spezialisten nicht versetzt. Die meisten Wanderwerkstätten stehen wegen technischer Defekte still. Besonders schlecht werden es in den Gebieten Aktjubinsk, Gurjew, Dsheskasgan, Kustanal und Turgai ausgenutzt. Betrieben ist die Kultur des Kundendienstes an der Bevölkerung immer noch niedrig, es kommt zu Verzögerungen bei der Bewältigung an unbefriedigender Ausführung der Aufträge, das Arbeitsregime ist nicht geregelt, die Menge und Stand sind ohne Rücksicht auf Bequemlichkeit für die Werktätigen festgestellt. Besonders schlecht organisiert ist die Reparatur von Haushaltstechnik, von Geräten, Rundfunk- und Fernsehapparat, was bei den Kunden berechtigten Anstoß erregt. Jedoch sind das Ministerium für

Zu David Wagners Sechzigstem

— Victor KLEIN —

Geburtstage sind Festtage, an denen (leider) häufig Worte fallen, die zu nichts verpflichten. Unsere Begriffe von Geburtstagsreden und -schriften sind anders gelegert. Keine honorigen Reden, sondern Rückblicke, Bestandaufnahme und Vorschau, ermunternde Vorschau.

David Wagner wird am 21. August 1974 sechzig Jahre alt. Aus diesem Anlaß haben wir ein Wort ergriffen. Die meisten Zeitungsleser und Bücherfreunde kennen unseren Jubilar von seinen Abhandlungen und -Schriften her. Sein literarisches, besser literarkritisches Schaffen ist enorm. Er begann wie die meisten von unseren heutigen Schriftstellern mit einfachen Zeitungsartikeln über Landwirtschaft und Industrie, Bildungswesen und Kulturarbeit, Komsomol und Pioniere, Völkerfreundschaft und Friedenskampf. Er war dem Tagesgeschehen auf der Spur, wußte den Alltag einzufangen und verbindlich darzustellen. Das war seine in die Vorkriegszeit hineinreichende journalistische Tätigkeit an verschiedenen Tageszeitungen und Zeitschriften. Es war eine Zeit des Suchens und sich Selbstfindens, des Erstarkens und Wachstums. Das war, mit Verlaub, die erste Schaffensperiode des Literarkritikers, Essayisten, Journalisten und Dichters.

Der Bauernjunge aus Schönborn an der Weichsel hatte einen tüchtigen Vater, der seinen Sohn von klein auf zur Arbeit anhielt, ihm Liebe zu den schaffenden Menschen einflößte und ihn zu einem ergebnissen Komsomolen und Kommunisten erzog. Bekannte Tatsache: Alles fängt mit der Kindheit an. In der Kindheit liegen die Wurzeln unseres Seins, unserer Tage, die kommen und gehen; in der Kindheit liegen auch die Wurzeln unserer Weltanschauung und unseres Bekenntnisses zu Gut oder Böse.

David Wagner hatte das Glück, in einer Familie geboren zu werden und aufzuwachsen, wo das Neue und Progressive bejaht und gefördert wurde. Er brauchte sich nicht durch das Diktat tradierter Vorstellungen und Begriffe durchzuschlagen und umzulenken. Vom Vater hatte er die neue, kommunistische Moral und Weltanschauung mit dem Lebensweg erhalten. David Wagner ist aber nicht ein Kind. Sein Leben war alles andere als ein Spaziergang. Neben Freude und Glück lernte er auch Unbehagen und Leid zu empfinden und Verzicht kennen. Nichts blieb ihm erspart.

Der Literarkritiker muß, wenn er in der Lage sein will, die Literatur und ihrem Autor Hilfe zu leisten, über das Leben ge-

nau Bescheid wissen, sein Wissen um die Wirklichkeit darf nicht geringer sein als das des Schriftstellers, über dessen Schaffen er Werturteile abgibt. Unser Jubilar kennt das Leben und die Menschen.

Ein Dorfjunge wird Komsomolze und Aktivist der gesellschaftlichen Arbeit, er organisiert Kollektivwirtschaften und stellt Getreide fertig, der Student einer landwirtschaftlichen Fachschule, darauf stellvertretender Redakteur der Komsomolzeitung „Rote Jugend“ (Engels), später literarischer Mitarbeiter der großen Tageszeitung „Nachrichten“, ist Übersetzer beim Funk, während des Krieges macht er den geschickten Erdschopper und Betonier, leitet eine Komsomolzeitschrift und macht sich ans Studium, Tagsüber schwere Arbeit, nachts über Büchern und Heften ... Wer's erlebt hat, wird's verstehen.

Zwei Jahre, und David Wagner schließt einen Lehrgang für Bauleiter ab. In einer derzeitigen Urkunde heißt es von ihm: „Für selbstlose Arbeit während des großen Vaterländischen Krieges am Bogoslawsker Aluminiumkombinat“. Der frischgebackene Bauleiter geht ganz in seiner Arbeit auf. Hat er endgültig mit seiner journalistischen Berufung gebrochen?

Die ersten deutschen Nachkriegszeitungen erschienen. David Wagner zieht's wie die Wandervogel nach dem heimischen Horst. Jetzt beginnt seine eigentliche literarische Tätigkeit. Diesmal lockt ihn besonders die schöne Literatur. Seine ersten Abhandlungen über Poesie und Prosa der Nachkriegszeit lassen sofort das scharfe kritische Auge und die schreibgewandte Feder erkennen. Wir wußten sofort: Ein neuer Kritiker ist in unsere Literatur gekommen.

Von dieser Stunde an läßt sich ein stetiges Wachsen und Erstarren seiner kritischen und poetologischen Veranlagung beobachten: Der Autor geht allmählich von Buchrezensionen und kleineren kritischen Abhandlungen über zur Darstellung ganzer Schaffensprozesse einzelner Dichter. Er erster behandelt er das hochaktuelle Thema Internationalistische Stoffwahl in der sowjetischen Literatur und vergleicht unsere Literatur mit mehreren anderen Minderheitenliteraturen. Janek, Das aber war eine bahnbrechende Arbeit.

David Wagner ist es auch, der in einer anderen Richtung baute: Er schuf die erste vollständige sowjetische Dichtermographie. „Der ganze Bach“ heißt das Werk, einstweilen nur von der Zeitung „Freundschaft“ in Fortsetzungen ver-



fentlich. Die Arbeit hat eine große Bedeutung. Zum einen füllt sie eine große Lücke im Informationsangebot. Bisher hatten wir von dem Begründer der sowjetischen proletarischen Dichtung nur sehr vage Angaben über sein Leben und Schaffen. Besonders der jugendliche Leser, für den Franz Bach tiefe Geschichte bedeutet, muß David Wagner großen Dank wissen. Zum anderen bemüht sich die Monographie, einen selbständigen Beitrag zur Bach-Forschung zu leisten. „Versuch einer Monographie“ nennt der Autor seine tiefstehende Arbeit. „Versuch“ bedeutet hier besonderes Unterfangen, einen Dichter zu würdigen, der es tausendmal verdient hat, daß seine Werke gesammelt erscheinen...

Nicht nur auf der Ebene der Literaturwissenschaft und -kritik hat sich unser Geburtstagskind einen Namen gemacht. Dank seinen unermüdlichen Bemühungen wurden viele Helden des Bürgerkrieges und des Großen Vaterländischen Krieges (1941-1945) gewürdigt und manche von ihnen sogar der Vergessenheit entrissen. Wir erinnern dabei nur an Michael Asselborn, den kühnen Kundschafter und ro-

ten Kommandeur... David Wagner war es auch, der beharrlich darauf bestand und es schließlich durchsetzte, daß eine Arbeitsgemeinschaft „Geschichte der sowjetischen Literatur“ gebildet wurde, in deren Bestand er unermüdlich schöpferisch tätig ist.

„Was ist passiert, Janek?“ fragte Asselborn ohne weiteres. Der abgemagerte und hochgewachsene Janek, ein Pole mit einer finnischen Schirmmütze, wuschelte sich den Schweiß von der Stirn völlig erschöpft nach dem langen Marsch.

„Setz dich, Bursche, verschmäu dich ein wenig“, Asselborn wies auf eine grobgezeichnete Holzbank.

„Atem holend, begann Janek in gebrochenem Russisch stotternd die Abhandlung über die F-faschisten b-bauen die Sch-schwellen ab, holen die Sch-schwellen weg. Die F-faschisten...“

„Wissen wir schon“, unterbrach ihn Klimentjew. „Deswegen hättest du nicht herzukommen brauchen.“

„Nicht deswegen, Ch-ef, sie w-wollten uns P-polen und Eure Ju-jugend ins R-reich verschleppen...“

„Das hättest du gleich sagen sollen! Das ist schon eine andere Sache.“

Der Leiter des Umschlaglagers drehte an seinem Schnurrbart. „Da hast du uns was aufzupfehlen im Argen, jetzt alle unsere Leute abwesend... Nicht einen freien Mann...“

„Bitte, Ch-ef, lassen Sie es nicht sein“, fluchte Janek, „daß man uns in Knechtschaft treibt.“

Nach einer Weile wandte sich Klimentjew an Asselborn: „Wie hätte ich mich nicht bei dir bedankt, Asselborn?“

„Für alle Fälle muß man sie dennoch darüber in Kenntnis setzen“, Besorgten Sie Michael Iwanowitsch, einen chiffrierten Funk-spruch an ihn.“

Solange der Stabschef abwesend war, schwiegen alle. Zurückgekehrt, fragte Asselborn Janek:

„Wie stark ist die Zugbewachung?“

Janek hatte sich etwas beruhigt und sprach fast ohne zu stottern: „Achtundvierzig Soldaten und Offiziere und eine Bewachung aufgestellt.“

„Die Posten stehen auf den Bremsbahnen der Wagons. Das andere Bewachungspersonal befindet sich im grünen Personenwagen.“

„Bewaffnung?“

Soldatenmut

David WAGNER

Ein Fragment aus dem Buch „Ritter ohne Furcht“

ES WAR am 15. November 1934, als in Drahttechnik, einem kleinen Dörfchen im Gebiet Pskow wo das Umschlaglager und der Stab des Sonderbattalions untergebracht waren, die Wache eines Unbekannten festnahm. Das Dörfchen schien leer zu sein. Außer der Stabwache und einigen Leuten aus der Wirtschaftsabteilung waren alle mit Erkundungen im weiten Umkreis beschäftigt.

Man führte den Ankommling, einen noch jungen Mann zum Stab. Dort waren gerade, was selten vorkam, alle Chefs beisammen: Umschlaglagerchef Klimentjew, Battalionchef Kamenski und Stabschef Asselborn.

Der Fremde, in schwarzer Steppjacke und -hose mit Nähten aus weißem Zwirn, sah etwas sonderbar aus. Da er seinen Namen nicht nannte, hatten ihm die Wachmänner schnell einen gegeben.

„Den Gesteppten zum Hauptmann abführen!“

Als ihn der Wachposten in die Stabsstube führte, mühte er sich nicht wenig zu wundern: Asselborn begrüßte den Fremden herzlich, nickte ihm in seine Arme. Woher kennen die sich?

„Was ist passiert, Janek?“ fragte Asselborn ohne weiteres. Der abgemagerte und hochgewachsene Janek, ein Pole mit einer finnischen Schirmmütze, wuschelte sich den Schweiß von der Stirn völlig erschöpft nach dem langen Marsch.

„Setz dich, Bursche, verschmäu dich ein wenig“, Asselborn wies auf eine grobgezeichnete Holzbank.

„Atem holend, begann Janek in gebrochenem Russisch stotternd die Abhandlung über die F-faschisten b-bauen die Sch-schwellen ab, holen die Sch-schwellen weg. Die F-faschisten...“

„Wissen wir schon“, unterbrach ihn Klimentjew. „Deswegen hättest du nicht herzukommen brauchen.“

„Nicht deswegen, Ch-ef, sie w-wollten uns P-polen und Eure Ju-jugend ins R-reich verschleppen...“

„Das hättest du gleich sagen sollen! Das ist schon eine andere Sache.“

Der Leiter des Umschlaglagers drehte an seinem Schnurrbart. „Da hast du uns was aufzupfehlen im Argen, jetzt alle unsere Leute abwesend... Nicht einen freien Mann...“

„Bitte, Ch-ef, lassen Sie es nicht sein“, fluchte Janek, „daß man uns in Knechtschaft treibt.“

Nach einer Weile wandte sich Klimentjew an Asselborn: „Wie hätte ich mich nicht bei dir bedankt, Asselborn?“

„Für alle Fälle muß man sie dennoch darüber in Kenntnis setzen“, Besorgten Sie Michael Iwanowitsch, einen chiffrierten Funk-spruch an ihn.“

Solange der Stabschef abwesend war, schwiegen alle. Zurückgekehrt, fragte Asselborn Janek:

„Wie stark ist die Zugbewachung?“

Janek hatte sich etwas beruhigt und sprach fast ohne zu stottern: „Achtundvierzig Soldaten und Offiziere und eine Bewachung aufgestellt.“

„Die Posten stehen auf den Bremsbahnen der Wagons. Das andere Bewachungspersonal befindet sich im grünen Personenwagen.“

„Bewaffnung?“

„Drei Maschinengewehre, außerdem Maschinengewehre und Handgranaten.“

Klimentjew erob sich sodann von seinem Platz, ging in der mit Tabakrauch gefüllten Stube auf und ab und sagte schließlich:

„Zwanzig Mann, glaube ich, könnten wir dennoch aufbringen.“ Janeks Augen begannen hoffnungsvoll zu leuchten.

„Zwei Dutzend unserer draußigerischen Jungs auf ein halbes Hunderd Hütchen... das ist durchaus normal.“

Nun war es allen klar, daß der Lagerleiter endgültig einen Entschluß gefaßt hatte.

„Wer aber wird die Operation leiten?“ fragte er.

Zunächst erhob sich der Battalionsführer Kamenski und sagte: „Ich bin bereit dazu!“

„O nein, Battalionsführer Für dich gibt es hier genug zu tun, ich finde, daß dieses Unternehmen eine passende Angelegenheit des Stabschefs sei.“ Und sich an Asselborn wendend: „Wie meinen Sie, Michail Iwanowitsch?“

„Einsparungen!“ antwortete Asselborn ohne weiteres. „Das ist wirklich was für mich!“

DER KOMMISSAR hatte bald alle Leute zusammengetrommelt, die sich zu diesem Stück an Umschlagplatz befanden: insgesamt 24 Männer und zwei Frauen. Mit dem Eintritt der Abenddämmerung sprach die Abteilung auf dem Sprengstoff- und Lebensmittel waren auf zwei Führer verladen. Die Aufgabe war klar: in anderthalb Tagen sieben Kilometer im feldwärts Richtung Waldreichen, Flüsse überqueren, wobei jeden Augenblick die Gefahr drohte, auf dem Marsch überfallen zu werden.

Die Dunkelheit ringsum verdrängte sich zusehends, die Umrisse der Bäume und Straucher versanken in das Schwarze der Nacht. Dichter Wald streckte sich wie ein breiter Gürtel über die Mauern zu beiden Seiten. Dabei regnete es unaufhörlich. Kein Sternchen am Himmel.

Die anfängliche straffe Marschordnung ging langsam aus den Fugen. Wie kräftig und zielstrebig die Burschen auch waren, jetzt stapften sie müde und teilnahmslos durch das Sumpfgebiet und wenn sie etwas erwarteten, so nur das Kommando zur Rast.

Der Hauptmann ging schon nicht ohne die Spitzkappe irgendwo in der Mitte, sah die auf- und abwippenden Rücken seiner Leute, die plumpen Buckel, die unter der Last der Handgranaten verrutschten Riemen. Er konnte kaum die Umrisse der menschlichen Gestalten und die Pferde sehen, er unter-schied, ahnte und fühlte aber einen Jemand, der an seiner Seite schritt. Schweigend gingen rechterhand Shora Solotow und Johann Friesen, linkerhand Shora Malenki und Johann Hegel, hinten amete bekommen der noch jüngste Flotte Anatol Jeshow, erschöpft trottelten neben den schambebedeckten Pferden Kolja Skorzow, Piotr Krylow, Gurow und Pomarjow einher. Alle boten die letzte Kraft auf. Es war eine vielstündige Selbstbeherrschung. Als der Abenddämmerung zum zweitenmal herüberbrach, mußte der Marsch gestoppt werden. Das Ziel war in der Nähe, doppelte Vorsicht war geboten. Todmüde liebten sich die Partisanen auf die verkolbten Baumstämmen eines abgebrannten Waldes nieder. Es regnete immer noch. Was die Rastenden jetzt am schneidendsten wünschten, war, der Regen möge aufhören, der Mond hervorkommen und ihnen die reale Strecke des Weges zum Einsatzziel beleuchten.

ES WAR fast nicht auszuhalten, in durchdrähter Kleidung auf nassem Boden zu liegen und dabei mühsamst still und geduldsam abzuwarten. Der

Zug kam nicht zum erwarteten Zeitpunkt. Asselborn schlich sich der Bahn entlang, griffte nach dem Zug. Die MG-Schützen und angreifsbereit war. Über Irzeng etwas war er aufgeregt...

Im Jungwald längs der Eisenbahn lagen 24 Partisanen auf der Lauer. (Die zwei Sanitäterinnen befanden sich in der Nähe, in einer Senkung hinter dem Wald, wo sie auf die Pferde aufpaßten). An den Flanken der Angreiferkette hatte der Hauptmann die MG-Schützen Gurow und Berestenko aufgestellt. Asselborn redete schroff auf jemand ein: „Willst den Faschisten wohl Zieschebe sein? Tarnen muß man sich so, daß man in zwei Meter Abstand nicht zu sehen ist.“

Bei Tagesanbruch vernahm die Lauernden endlich das frostige Geräusch der hämmenden Räder. Näher und näher rückte der Zug. Bald sah man sich in den Nebelwaden die Silhouetten der offenen Wagons, der mit Schienenstrahlen beladen war. Das war also das Zugende. Es folgten einige Güterwagons; schließlich der grüne Passagierwagen und die schiebende Panzer-

Als das Zugende ungefähr die Stelle erreicht hatte, die direkt vor dem ersten Eisenbahnübergang gleichkam, erhöhte hundert Meter vor ihm die erste Detonation. Tolla Jeshow hatte den richtigen Zeitpunkt abgelesen. Von einem der „Angelschnur“ gezupft, Steine, Erdkrümmen und Schwellenstücke flohen hoch. Die Schienenstränge waren zum Mittel der ersten Detonation. Ein Klirrendes Rucken ging durch den Zug. Der Lokführer vermochte den Zug noch im letzten Augenblick zu stoppen. So hatten es eigentlich die Partisanen auch geplant. Sie wollten nicht, daß der Zug entgleise, denn die beiden ersten Detonationen hätten dadurch leidet können.

Gleich nach der ersten Explosion erhob sich Hauptmann Asselborn als erster und gab das Ansturmssignal. Die Maschinisten im Anschlag, stürmten die Partisanen auf den grünen Wagons zu. Die ersten Detonationen erreichte, das freie Gelände erreicht, da wurden sie plötzlich mit feindlichen Kugeln überschüttet. Von einem der offenen Wagons her sprach MG-Feuer auf sie. Feuergranaten entpufferten auch dem Vorräum des Passagierwagens hinter Schwellen der Lok. Mit einer solchen Feuererweiterung hatte Asselborn nicht gerechnet.

Erst später stellte man fest, daß der grüne Waggon der letzten Nacht von Partisanen auf der Brigade Sineinikows beschossen worden war. Von einem der Wache an diesem Morgen auf den gemietlichen Personenwagen verzichtet und auf einen der offenen Wagons hinter Schwellen und Sandkästchen Deckung genommen. Der grüne Waggon war für die Partisanen zu einer anlockenden Zielscheibe geworden und hätte sie um ein Haar hereingelegt.

In der eingetretenen Kampfsphase führten die Maschinengewehre die Kugeln auf. In der verhältnisse das Krachen der abflauenden Feuerstöße. Eine Leuchtpatrone bohrte sich empor, die Kugeln schlugen in die Garnison von dem Partisanenangriff. Eine halbe Stunde werden sie brauchen um hier einzutreffen. Höchste Eile war geboten.

Die noch am Leben gebliebenen Faschisten suchten in der Flucht ihre Rettung. Die Partisanenkugeln hatten den einen der Flüchtenden auf der Böschung des Fahrdammes.

Asselborn öffnete die erste Waggontür.

„Brüder, ihr seid frei!“

Die Aufforderung brachte nicht wiederholte zu werden. Die Befreiten stürzten dem sowjetischen Offizier entgegen, die ersten umarmten und küßten ihn. Aber die längeren Gefühlsäußerungen war keine Zeit. Die meisten der Befreiten folgten Michael Iwanowitsch in Richtung des Kampfwagens.

Sie schlossen sich heimkehrenden Richtung an.

mit tausend Maßlieben. Wellen schlägt das Gras, es rauscht nach Liebe.

Im Grünen hat Liebe Wohnrecht.

in Riesenschritten, im Fünfjahrplan-Takt den zweiten Punkt. Untervwegs erst erkannten wir:

Das Axiomensystem ist unvollständig — nicht immer ist die Gerade der kürzere Weg. Und wir begannen neue Formeln zu studieren, lernten Kurven berechnen mit Integralen. Fanden neue Lösungsformeln, bauten neue Koordinatensysteme auf und lösten Gleichungen höheren Grades. Der zweite Punkt konnte fortwährend näher.

Grüßtelegamm des Schriftstellerverbandes Kasachstans

Das Vorstandsekretariat des Schriftstellerverbandes Kasachstans und die Sektion für sowjetische Literatur sandten David Wagner zu seinem 60. Geburtstag ein Grüßtelegamm, in dem sie dem Jubil-

lar von ganzem Herzen gratulieren und ihm neue Erfolge wünschen. Im Namen ihrer Leserschaft und in ihrem eigenen Namen schreiben sie die „Freundschaft“ diesem Glückwunsch herzlich an.

AUSZUG AUS LESERSTIMMEN ÜBER DAVID WAGNERS SCHAFFEN

D. BUSCH: „Mit großer Genugtuung habe ich die spannenden und sachlichen Dokumentarberichte im Buch „Ritter ohne Furcht“ gelesen. David Wagner verstand es meisterhaft, den Leser mit Episoden aus dem Großen Vaterländischen Krieg und sowjetischen Teilnehmern bekannt zu machen.“

Anna BREITZ: „Ich erwartete stets mit Ungeduld die „Freundschaft“-Nummern mit dem „Ganzem Bach“ von David Wagner. Der Mitbegründer der sowjetischen Literatur Franz Bach setzte stets seine Feder als Waffe im Kampf um eine bessere Welt ein. Ich finde die Artikelserie „Der ganze Bach“ für gut gelungen.“

HARDOCK: „Mit gespannter Aufmerksamkeit und großem Interesse verfolgte ich Fortsetzung für Fortsetzung die tiefgreifende Skizze von David Wagner „Der ganze Bach“. Der Autor verdient Anerkennung für seine mühevollen Arbeit. Gewapnet mit geeigneten Kenntnissen, schildert der Autor eine Größe der sowjetischen Literatur in Raum, Zeit, Verhältnissen und Umständen. Ja, wir zollen Beifall, denn seine Monographie übertrifft all das, was man früher über Franz Bach plauderte.“

R. KOLN: „Ich danke der Redaktion „Freundschaft“ und doppelt dem Autor David Wagner für die Monographie über das Leben und Schaffen des Dichters Franz Bach.“

David WAGNER

Zwischenbilanz

Unsre Jugend war die Zeit der Stürme.

Uns überschlugen Fluten der Erwartungen: Warten war ein Fremdwort.

Das Leben verlangte von uns Sofortiges.

Tankstelle Neuland

Wir, das Land Neuland, laden euch ein, zu uns zu kommen.

Euch: Die Erntehelfer der RSFSR, der Ukraine, des Kaukasus, der Moldau...

Es brauchte Fertiges; Keine Halbfabrikate. Mancher Gedanke, geformt in Zellen, ging verloren. Manchen wollten wir reifen lassen: für später.

Nun hockt er hoffend als Halbherr im Hinterkopf.

Wir alle wollen sprechen eine Sprache: Die Sprache des Schaffens. Laßt uns, einschneiden den Weizenschlag

Zeit ist es hervorzuholen, was da noch hockt.

Zeit ist es, das Erlebte zu ordnen; es zusammenzufügen zu höherer Einheit.

Möge die Erfahrung mitschreiben in uns.

Möge mitwiegen, was etwas wiegt am Ende.

vom Ural bis zum Irtysh. Möge Steppenwind unsre Haut geben.

Das Neuland ist uns allen Tankstelle des Mutes. Steppenschiffe zwischen Kielspuren im Ahrenmeer.

Ackersmann Grün

Bin geblieben ein Ackersmann, Beackere mein weißes Feld. Die Schare der Schreibmaschine schneiden ein in den fetten Boden des Alltags. Oft auch gleiten sie über harte Salpeterstellen. Sonst ziehen sich die Buchstabenfurchen linearstracks über's Papierfeld. Sie dar auf Gedankenkörner — weit nicht erntereife Klasse. Hege leise / die Hoffnung, das weiß-schwarze Feld könnte dennoch grünen.

Grün

Das Dorf steht auf Grün: Mäher fahren ins Heu. Die Jugend durstet nach dem schönen Teppich

Geometrie

Früh erkannten wir das Axiom: Der kürzeste Weg zwischen zwei Punkten ist die Gerade. Wir dachten uns dabei: Der eine Punkt sind wir selbst, der andere aber liegt weit in der Ferne, die uns dennoch greifbar nahe schien. Und wir dachten uns noch dabei: Wir schreiten immer geradeaus — keinen Schritt links, keinen Schritt rechts. Und so erreichen wir bald

